



Die Rolle der religiösen Ethik im spirituellen Leben der Chinesen

VON ZHUO XINPING ¹

Religiöse Ethik ist ein wichtiger Aspekt für die Anpassung der Religion an die heutige chinesische Gesellschaft. Sie kann auf starke Resonanz im spirituellen Leben der Chinesen stoßen. Ethik im Allgemeinen beruht auf dem Miteinander der Menschen in der Gesellschaft. Sie spielt die Rolle eines Grundprinzips für den Zusammenhalt des sozialen Gefüges des menschlichen Lebens und zielt auf Harmonie und Ordnung der menschlichen Gesellschaft. Sie stellt sozusagen die praktische Weisheit in der Entwicklung der menschlichen Kultur dar und gewährleistet den Fortbestand des gemeinschaftlichen Lebens und der sozialen Struktur der Menschheit.

Religiöse Ethik ist eine wichtige Dimension der Religion. In der Religion hängen die ethischen Prinzipien wie Aufrichtigkeit, Verlässlichkeit, Hilfsbereitschaft und Liebe von ihrem transzendenten Bezug ab und haben von daher eine übernatürliche Dimension. Von einem religiösen Geist beeinflusst und geleitet, kann Ethik den Menschen helfen, ihr eigenes Selbstbewusstsein und ihre Selbstbeschränkung besser zu zeigen. Religiöse Ethik kann das höchste Anliegen der Religion mit ihrem sozialen Anliegen im alltäglichen Leben verbinden. Insbesondere angesichts des derzeitigen sozialen Wandels in China sind bestimmte moralische Normen dringend vonnöten. Die Ethik betont ihre Praktikierbarkeit. Religiöse Ethik kann der ethischen Praxis oder ihrer gesellschaftlichen Anwendung eine spirituelle Ausrichtung geben und Werte des Glaubens vermitteln.

¹ Prof. Dr. Zhuo Xinping ist Direktor des Instituts zur Erforschung der Weltreligionen der CASS sowie Direktor des Zentrums zur Erforschung des Christentums an der CASS.

I. Ethik als Beziehung zwischen dem eigenen Selbst und den Anderen

Nach traditionellem Verständnis stellt die Ethik die Regel für das Miteinander der Menschen in der Gesellschaft dar. Sie konzentriert sich auf die gemeinsamen Interessen der menschlichen Gesellschaft. In diesem Sinne sollte Ethik immer gemeinschaftlich verstanden werden. Ethische Erkenntnis ist hier eng mit unserem Selbstbewusstsein als Menschen verbunden. Ethik bedeutet somit die Grundlage, auf der stabile und vernünftige menschliche Beziehungen aufgebaut sein sollten. Sie sollte das Bewusstsein, das Gewissen und die „Goldene Regel“ für die menschlichen Beziehungen sein und keinesfalls eine rein individuelle Angelegenheit oder ein abstraktes Ideal des eigenen Selbst. Ethik ist primär der konkrete, gelebte Ausdruck der Prinzipien, die das menschliche Verhalten und die gesellschaftliche Praxis bestimmen. Und sie ist ein unerlässliches Bindeglied, um Kontakte zu anderen Menschen oder unter verschiedenartigen Menschen herzustellen. Ethik hat es mit der Beziehung zwischen dem eigenen Selbst und den Anderen zu tun. Sie will nicht unbegrenzte Wünsche oder Verhaltensweisen durch das eigene Selbst befriedigen oder unterstützen; sie will auch nicht einfach das Selbst mit den Anderen gleichsetzen. Verantwortung und Aufgabe der Ethik sollte es sein, das Selbst dazu zu führen, seine eigenen Begrenzungen und Grenzen zu erkennen. Begrenzt und eingegrenzt wird das Selbst durch die Existenz und die Interessen des Anderen. Die Bedeutung der Ethik zeigt sich gerade in der Überwindung des Selbst und der Verwirklichung der gemeinschaftlichen Interessen.

Viele Menschen betonen die Notwendigkeit einer Minimaethik. Sie möchten diese Minimaethik als Basis für eine globale oder universale Ethik nutzen. In der Tradition der menschlichen Kultur gibt es verschiedene Ausdrucksformen oder Ausprägungen dieser so genannten Minimaethik. So gilt zum Beispiel die Einstellung: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch“ als Goldene Regel in der jüdischen und insbesondere in der christlichen Tradition. „Das ist das Gesetz und die Propheten“ (Mt 7,12). Die Einstellung: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu“ ist die Goldene Regel für die Chinesen, die exakt konfuzianischer Tradition entspricht. In den Analekta des Konfuzius heißt es: „Nicht an Anderen tun, was man nicht will, dass Andere an einem tun“.² Die Regel: „An Anderen tun, was Andere an einem getan haben“ – das ist sozusagen ein Prinzip für entsprechendes

² Analekta, Yen Yuan.

Handeln, „Gutes mit Gutem und Böses mit Bösem vergelten“. Dafür findet sich auch ein Vers im Alten Testament: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ (Ex 21,23), worin sich die Einstellung der alten hebräischen Tradition widerspiegelt. Diese Einstellung steht in Einklang mit dem Prinzip der Gerechtigkeit, ist in ihrer ethischen Ausrichtung aber fragwürdig. Schließlich gibt es noch die Einstellung „An Anderen tun, was man nicht möchte, dass Andere an einem tun“. Es gibt einen berühmten Ausspruch eines leidenschaftlichen und ehrgeizigen Mannes, Cao Cao, aus der Periode der Drei Königreiche (220–265) der chinesischen Geschichte: „Ich würde lieber die Welt verraten, als dass die Welt mich verrät.“ Diese Einstellung wird natürlich als unmoralisch angesehen.

Alle diese Einstellungen beziehen das eigene Selbst in ihre Betrachtungen ein. Das Selbst ist sozusagen ihr Ausgangspunkt für soziale Kontakte und ihr Maßstab für soziale Gleichbehandlung, ja soziale Gerechtigkeit. Auf der praktischen Ebene heißt das, dass die Ethik auf der Beziehung zwischen dem eigenen Selbst und den Anderen beruht.

Das ist einleuchtend für die Betrachtung des eigenen Selbst in einer Gesellschaft, in der das „Gesetz des Dschungels“ herrscht. Reinhold Niebuhr beschreibt in seinem berühmten Buch *Moral Man and Immoral Society*³ die verwirrende Situation eines „moralischen Menschen“ in einer „unmoralischen Gesellschaft“. Es ist wichtig für den Menschen, den Kontext seines moralischen Verhaltens zu kennen, zunächst im Blick auf die Interessen des eigenen Selbst, dann auch im Blick auf Verständnis, Toleranz, Annahme, Freundlichkeit gegenüber Anderen. Doch hier fehlt der Gedanke der Selbstbeschränkung, entsprechend dem Prinzip des Wohlwollens im Konfuzianismus oder der Nächstenliebe als einem der wichtigsten Gebote im Christentum. Mit dem eigenen Selbst als Ausgangspunkt mag es wohl positive Entwicklungen im moralischen Verhalten der Menschen geben; doch es könnte auch die Möglichkeit einer negativen Entwicklung geben.

II. Niedergang der individuellen Moral und Vakuum im spirituellen Leben

Die Diskrepanz zwischen Ideal und Wirklichkeit ist zu groß, so dass manche Menschen es aufgeben, einem Ideal nachzustreben. Das Ideal der Moral enthält viele Aufforderungen zur Selbstbeschränkung und zur Selbstaufopferung im Interesse der Anderen. In der kommunistischen Bewegung wird diese Selbstaufopferung auch um der kollektiven Interessen willen

³ New York, Charles Scribner's Sons 1932.

gefördert. Sie glaubten, nachdem man die ganze Menschheit befreit hätte, könnte man sich selbst völlig befreien. Mao Zedong rief das Volk einst auf, „anderen Ergebenheit zu erweisen, ohne jeden Gedanken an sich selbst“. Doch dieser Maßstab ist in Wirklichkeit zu hoch für die einfachen Leute, auch zu weit vom realen Leben entfernt. Es ist eigentlich ein Maßstab für Heilige. Wir haben im Namen und in der Gestalt von Lei Feng einen solchen Heiligen gefunden. Doch mit dem Aufkommen der Kulturrevolution ist dieser Maßstab zu einem leeren Schlagwort verkommen.

Nach dieser Enttäuschung über die „kollektive Moral“ hat sich noch eine weitere extreme Position herausgebildet, die so genannte „individuelle Emanzipation“, die verantwortlich ist für die ungebührliche Betonung der Einzigartigkeit der „individuellen Moral“ in unserer heutigen Gesellschaft. Es scheint eine gewisse Verwirrung oder Ratlosigkeit darüber zu herrschen, was es bedeutet, Mensch zu sein. Durch die Betonung des Primats des Individuums scheint sich das Gemeinschaftsbewusstsein im Allgemeinen zu verflüchtigen. Das hat zur Folge, dass der Zusammenhalt der Gemeinschaft auseinander bricht und das soziale Verantwortungsbewusstsein ausgehöhlt zu werden scheint. Es herrscht ein scharfer Gegensatz zwischen der heutigen und der traditionellen ethischen Denkweise, dem heutigen und dem traditionellen moralisch-existenziellen Empfinden. Die Quellen des Moralverständnisses sind völlig unterschiedlich. Die traditionelle Ethik war durch einen starken Gemeinschaftssinn bestimmt, sie basierte auf der Tugend, verstand sich selbst als unlöslich mit der menschlichen Gemeinschaft verbunden. Tugend steht für die Werte, die im Allgemeinen als wesentlich für die Aufrechterhaltung und das Gedeihen dieser speziellen Gemeinschaft anerkannt werden. Das Wahre, das Gute, das Schöne und das Heilige, die z.B. von der Religion propagiert werden, sind keineswegs nur Ziele, die von Einzelnen, unabhängig von den Anderen, verfolgt werden, sondern Ziele, die von der menschlichen Gemeinschaft angestrebt werden. Ethik hat es mit moralischen Grundsätzen von universaler Bedeutung oder mit der universalen Vermenschlichung der Existenz zu tun. Sollten diese objektiven, einheitlichen und nicht-individuellen ethischen Grundsätze aufgegeben werden, würde auch die Dimension der Werte, die unerlässlich ist für die Ordnung des sozialen Miteinanders, ebenso wie die allgemein anerkannte absolute Autorität der Moral verloren gehen. Gibt es dann noch irgendeine ethisch-spirituelle Symbolik und eine universale moralische Wirklichkeit für unser menschliches Miteinander? Wenn alle moralischen

Grundsätze nur relativ sind, dann könnte es sein, dass sie auf ein Nichts hinauslaufen.

Angesichts des sozialen Wandels im heutigen China herrscht offensichtlich eine moralische Erkenntniskrise, verbunden mit einer intellektuellen Krise im Blick auf Fragen wie diese: Was ist der „Mittelpunkt der Beziehungen“ zwischen dem eigenen Selbst und den Anderen? Was ist wahres Selbst oder wahres Selbstsein? Wie sollte die authentische Person, das authentische Menschsein oder die authentische menschliche Relevanz aussehen? Was bedeutet Selbstbeherrschung, Egozentrik oder Selbstsucht? Mit der Betonung der individuellen Persönlichkeit werden in gewissem Maße kollektive Verantwortung und moralischer Zusammenhalt weggeschwemmt. Wir verlieren den Gemeinschaftssinn. Das einzige, was zählt, ist die Selbstverwirklichung des Individuums. In diesem Kontext ist die kollektive Moral nicht mehr als ein „utopischer Nebel“.

In dieser Situation erregen zwei Bücher, die die rasante Entwicklung einer eindimensionalen individuellen Moral und ihre Diesseitigkeit beschreiben oder behandeln, die Aufmerksamkeit vieler Chinesen, die im derzeitigen sozialen Wandel stehen.

Das erste Buch, geschrieben von Liu Xiaofeng, trägt den Titel *Heavy Flesh Body*.⁴ Es beschreibt und unterstreicht die derzeitige „narrative Ethik“ im Gegensatz zur traditionellen rationalen Ethik. In seiner Einleitung *Narration and Ethics* wird der Grundgedanke des Buches, die Notwendigkeit und Bedeutung einer individuellen Ethik dargelegt. Demnach hat das individuelle und subjektive Erzählen das Empfinden der menschlichen Existenz in Raum und Zeit verändert. Dieses Erzählen bringt die Menschen dazu, das Lebensgefühl des eigenen Selbst wiederzuentdecken, das durch die Veränderungen des Lebens ausgelöscht wurde. Wenn die Erlangung des Glücks das Grundthema der Ethik ist, dann ist das Erzählen eine absolute Notwendigkeit für die Erlangung dieses Glücks. Somit ist das Erzählen ein Kernbegriff praktischer Ethik. Ethik ist de facto ein Lebensgefühl, dessen regulierende Funktionen auf einem bestimmten Werteverständnis basieren. Das heißt, ein Lebensgefühl ist in der Tat eine Ethik. Es sollte so viele Ethiken geben wie es Lebensgefühle gibt, ist doch die Ethik die Erkenntnis des Lebensgefühls und die Erforschung der wahren Bedeutung der verschiedenen Lebensgefühle.

Es gibt zwei Typen von Ethik. Die eine ist die traditionelle rationale Ethik, die das allgemeine Gesetz des Lebensgefühls und die grundlegenden

⁴ Chenzhong De Roushen, Shanghai People's Publishing House 1999.

ethischen Prinzipien, an die das menschliche Leben sich halten sollte, erforscht und dann einige einleuchtende Richtlinien formuliert, denen Einzelne sich je nach ihrer individuellen Disposition durch Erziehung und Training anpassen sollten. Die andere Ethik ist die moderne narrative Ethik, die nicht das allgemeine Gesetz des Lebensgefühls und die grundlegenden ethischen Prinzipien untersucht, sondern die Fragen des Lebensgefühls auf dem Wege der Erzählung persönlicher Erfahrungen behandelt, so als stellen sie das konkrete moralische Bewusstsein und die ethischen Anforderungen dar. Die narrative Ethik will das individuelle Gesetz des Lebensgefühls durch das Erzählen individueller Lebenserfahrung erfassen und die Ausnahmesituation gegenüber den ethischen Prinzipien ermitteln, denen das menschliche Leben folgen sollte. Der rationalen Ethik geht es um die universale Situation der Moral, während die narrative Ethik nur Interesse an der speziellen moralischen Situation und dem einmaligen individuellen Schicksal hat. In diesem Buch wird die Ansicht vertreten, dass sich das eigentliche ethische Problem zu allen Zeiten nur in der speziellen moralischen Situation zeigt. Allein individuelle Erfahrung ist wahr. So fordert die narrative Ethik die Menschen heute auf, zum Individuellen zurückzukehren. Die moderne Ethik ist individualisiert und möchte das Lebensgewebe des eigenen Selbst entsprechend der individuellen Disposition weben. Dieses Buch preist die individuelle Moral in höchsten Tönen. Dieses Lob und diese Bewunderung finden eine starke Resonanz unter einigen jungen Intellektuellen im heutigen China. Doch gerade hier zeigt sich schon eine Krise der kollektiven Identität.

Das zweite Buch ist die chinesische Übersetzung des englischen Buches *After Virtue*⁵ von Alasdair MacIntyre.⁶ In diesem Buch analysiert der Autor ebenfalls die Krise der moralischen Praxis und der ethischen Verfassung der heutigen Gesellschaft. Er weist darauf hin, dass die Tugend, die in der Tradition von so vielen menschlichen Gesellschaften anerkannt und geachtet wurde, heute eine qualitative Veränderung erfährt. In der gegenwärtigen Situation gehen mit der Selbstverwirklichung des Individuums die ursprünglichen, nicht-individuellen, kollektiven, objektiv und universal akzeptierten sittlichen Maßstäbe verloren. Infolgedessen nimmt der moderne Mensch seine eigenen moralischen Urteile oder Maßstäbe zum Ausgangspunkt. Alles, was mit Ethik zu tun hat, soll nur subjektiv, individuell und zufällig sein. Der Maßstab dafür ist eine Art von Lebensgefühl.

⁵ University of Notre Dame Press 1984.

⁶ Übersetzung: *Dexing Zhidou*, Chinese Social Sciences House 1995.

De facto wird die Moral, die auf dem so genannten Gefühl basiert, heute von vielen jungen Menschen in China akzeptiert. Das Schlagwort „Folge dem Gefühl“ ist in Mode. In einem berühmten Popsong heißt es „*Follow the feeling, and let the feeling catch me!*“ Alles wird vom Gefühl bestimmt. In der heutigen Gesellschaft sprechen die Menschen von der „Ökonomie des Gefühls“, der „Kunst des Gefühls“, der „Politik des Gefühls“ und der „Moral des Gefühls“. Der äußere Bereich der Wirklichkeit wird ersetzt durch den inneren Bereich des menschlichen Denkens und Fühlens. Nachdem der Gemeinschaftssinn verloren gegangen ist, spiegelt sich die Ganzheit der Person in ihrem Inneren wider, im subjektiven Denken oder subjektiven Gefühl. Die traditionelle kulturelle Undifferenziertheit oder Ganzheitlichkeit wird ersetzt durch kulturelle Individualität oder Subjektivität.

Doch die Anwendung des rein subjektiven moralischen Urteils auf das allgemeine soziale Leben führt nicht nur zur Pluralität, sondern hat auch Unordnung und Chaos in ihrem Gefolge. Im Unterschied zu einer traditionellen, rationalen oder normativen Ethik ist die moderne moralische Entwicklung in ihrer Tendenz gekennzeichnet durch das Phänomen einer so genannten Gefühlsethik, die die Ethik im Wesentlichen auf irrationale persönliche Präferenzen reduziert. Diese Art von Ethik betont die Partikularität, wie sie sich in der modernen narrativen Ethik findet, die um das Leben und Gefühl des Individuums, um konkretes moralisches Bewusstsein und um spezifische ethische Anforderungen kreist. Diese Entwicklung hat zur Folge, dass ohne die Dimension der kollektiven Moral soziales Miteinander, gemeinsamer Besitz und gemeinsame Bewahrung dessen, was allen gemeinsam ist, jeder Grundlage beraubt wird.

Es stellt sich die Frage, ob der moderne Mensch sich auf dem schwimmenden, schmelzenden Eis einer individuellen Moral wirklich niederlassen und ein sicheres Leben führen kann. Um dieser schwierigen Situation zu begegnen, sind viele Menschen darum bemüht, die Tendenz der modernen Moral zu Partikularität und Individualität zu bremsen und sie zurückzuführen zu ihrer ursprünglichen Universalität und Gemeinschaftlichkeit.

Die Ethik, die auf dem Selbst als „Goldene Mitte“ basiert, spielt im heutigen sozialen Leben eine wichtige Rolle. Doch ohne eine spirituelle Basis würde eine derartige Ethik entarten. Der Niedergang der individuellen Moral zeigt, dass es ein Vakuum gibt im spirituellen Leben der Menschen von heute. Ihr Verhalten und ihre Entscheidungen haben nur eine weltliche und subjektive Dimension. Es fehlt die transzendente Dimension. In der

Ethik geht es nicht nur darum, wie man sich verhält, sondern um die Frage, warum man sich so oder so verhält. Es muss die entscheidende Frage nach dem Warum des sittlichen Verhaltens gestellt werden. Dies zu erkennen, ist die Triebkraft, die hinter der Existenz und der Entwicklung der menschlichen Ethik steckt. Eine solche Ethik erfordert Offenheit gegenüber der Transzendenz. Durch diese Offenheit wird sie zu einem transzendenten Glauben mit einem ethisch-religiösen Charakter. Eine Ethik, die nur das Spezielle und Subjektive berücksichtigt, bedarf der Lenkung und der Stützung durch einen bestimmten Geist oder genauer gesagt durch den Geist der Transzendenz, den Geist der Religion, der nicht nur die Fähigkeit verleiht, sich selbst zu erkennen, sondern auch die Anforderung an den Menschen stellt, sich zu beschränken. Eine solche Ethik kennt nicht nur die Selbstverwirklichung, sondern ermutigt auch zur Selbsttranszendenz. So verstanden, hat es die Ethik nicht nur mit Phänomenen der Praxis, sondern auch mit Phänomenen des Geistes zu tun. Hier liegt die besondere Bedeutung des religiösen Geistes; und hier kann er auch eine wichtige Rolle spielen.

III. Die Funktion der religiösen Ethik im spirituellen Leben der Chinesen

Die Religion gehört zur spirituellen Welt und zum spirituellen Leben der Menschheit. Das spirituelle Leben ist ein entscheidender Bestandteil des menschlichen Lebens. Der Geist unterscheidet die Menschen von den Tieren. Die Menschen haben in Wirklichkeit zwei Existenzweisen, nämlich die Existenz des Leibes und die Existenz des Geistes. Die geistliche Existenz hängt zusammen mit der Entwicklung der geistlichen Kultur und der Förderung des menschlichen Denkens und der menschlichen Gesinnung. Der Geist hilft den Menschen, ihre Begrenztheit durch die Leiblichkeit, das Leben und andere materielle Gegebenheiten zu erkennen. Für eine gesunde Diesseits-Orientierung besteht der Ausweg daraus in einem „Sprung des Glaubens“, der spirituelle Orientierung und Wegweisung bietet, um dem realen Leben in dieser Welt zu begegnen. Hier hat der religiöse Glaube einen wichtigen Platz im Streben nach Transzendenz. In Verbindung mit dem menschlichen Geist sollte der religiöse Glaube eine „anthropologische Konstante“ sein, wie Mircea Eliade es genannt hat. Auch als soziales und kulturelles Phänomen stellt sich die Religion als eine Lebenshaltung mit transzendenter Dimension dar, eine Weltsicht und ein Wertebewusstsein, die auf den Glauben gegründet sind. Glaube bedeutet Selbst-Transzendie-

rung durch ein ganzheitliches Erfassen des numinosen Jenseits und eine ontologische Vision des Kosmos. Glaube heißt, eine Idee oder ein Ideal erkennen, danach streben und daran festhalten, ein Ideal, das das menschliche Selbst übersteigt, aber für den menschlichen Geist noch vorstellbar ist. Der berühmte indische Dichter Rabindranath Tagore hat es so ausgedrückt: „Glaube ist wie ein Vogel; wenn der Himmel noch dunkel ist, beginnt er zu singen, um das erste Morgenlicht zu begrüßen.“ Durch den Glauben kann der Mensch zur spirituellen Einheit von Immanenz und Transzendenz, vom eigenen Selbst und den Anderen kommen.

Im praktischen Leben spiegelt der religiöse Glaube die sozio-psychologischen Bedürfnisse der Menschen wider. Dieser Glaube findet vor allem durch die von ihm inspirierte Ethik Eingang in die Gesellschaft. Die religiöse Ethik hat eine sehr wichtige Rolle im spirituellen Leben gespielt, insbesondere in der spirituellen Förderung des Menschen. Angesichts von Individualismus und Egozentrik hat die religiöse Ethik die Menschen ermutigt, „zur Tradition zurückzukehren“. Das wird von vielen Menschen ernsthaft als der Weg zurück in ihrer moralischen Einstellung in der modernen Gesellschaft gesehen. Wenn man keinen neuen ethischen Maßstab für das harmonische Miteinander in der menschlichen Gesellschaft schaffen kann, ist es besser, am traditionellen Maßstab festzuhalten, der schon von der überwältigenden Mehrheit als weise erkannt wurde, um die Stabilität und soziale Ordnung aufrechtzuerhalten. Der erste Schritt, neue Wege zu beschreiten, sollte die Erforschung und Weiterentwicklung des traditionellen spirituellen Erbes der Menschheitsgeschichte sein. Das spirituelle Erbe oder die kulturelle Tradition hat immer noch ihre Bedeutung für die Aufrechterhaltung der friedlichen Entwicklung der menschlichen Zivilisation und die Stabilität und Harmonie der modernen Gesellschaft. Das ist eine Art von kultureller Loyalität gegenüber einem ganzheitlichen Verwandlungsprozess, der von der Vergangenheit bis in die Gegenwart reicht. In diesem schöpferischen Wandel spielt die Ethik eine Brückenrolle.

Auch im heutigen China besteht offensichtlich ein neu erwachtes Interesse an religiöser Ethik. Die einfachste Möglichkeit für die Chinesen von heute, die religiösen oder traditionellen Werte zu akzeptieren, ist die Erkenntnis der positiven Funktionen der Ethik. Für sie sollte die Förderung der traditionellen Kultur und die Anerkennung einer religiösen Existenz ein handlungs-orientierter Prozess sein, um die soziale Harmonie zu erhalten und den spirituellen Schatz menschlicher, kultureller Tradition zu bewahren.

Der wichtigste Faktor im spirituellen Leben ist das Prinzip der „Liebe“. Bei vielen weltlichen ethischen Positionen oder Maßstäben wird von der „selbststüchtigen“ Liebe ausgegangen, für die die Interessen des eigenen Selbst Voraussetzung und Grundlage der Liebe zu Anderen sind. Hier ist das eigene Selbst der Ausgangspunkt oder eine wichtige Voraussetzung für die Betrachtung der Ethik. Eine religiös fundierte ethische Einstellung hingegen sollte nach der „selbstlosen“ Liebe trachten, einer bedingungslosen und universalen Liebe. Diese selbstlose Liebe ist eine Wirklichkeit mit einer transzendenten Dimension; Christen würden sie als Agape verstehen. Gewiss, dieses Ziel ist zu hoch gesteckt und fast unerreichbar. Doch in der Sicht der Religion ist diese selbstlose Liebe eine „unmögliche Möglichkeit“. Sie ist absolut unerlässlich, um der diesseitigen Ethik einen transzendenten Bezug zu verleihen. Dieser verhilft den Menschen zu einer geistigen Lebenshaltung, mit der sie besser in dieser Welt leben und wirken können.

So gesehen können die Idealformen des Konfuzianismus und des Christentums in ihrer ethischen Ausdrucksform eine wesenhafte Gemeinschaft untereinander haben. Der Konfuzianismus propagiert eine von Herzen kommende Zuwendung zum Menschen, die so genannte *human-heartedness* (Ren), die dem inneren Bereich menschlichen Denkens und Empfindens entspringt. Die Wurzel des Wohlwollens im Konfuzianismus ist die Selbstbeschränkung mit dem Ziel, Andere von ganzem Herzen zu lieben. Das ist die ideale Ganzheit der Person im Konfuzianismus. Auch heute noch brauchen wir diesen Geist der Selbstbeschränkung, um eine von Liebe erfüllte Welt zu verwirklichen. Als sein praktisches Prinzip für den äußeren Bereich der Wirklichkeit betont das Christentum die Nächstenliebe im Einklang mit der Liebe zu Gott. Im Neuen Testament heißt es: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Das ist das größte und höchste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mt 22, 37–39). Aufgrund dieses Prinzips der universalen Liebe treten viele chinesische Intellektuelle und Christen angesichts der Notwendigkeit eines neuen Ethikverständnisses für eine Integration von christlicher Ethik und chinesischer kultureller Tradition ein. Liebe ist eine grundlegende Lebenshaltung in der religiösen Ethik. Wenn auch die Welt sich ständig verändert, so endet doch die Liebe nie. Liebe ist der Aufbau der Welt, nicht ihre Zerstörung.

Die aktuelle Aufgabe der Religionen in China ist es, zur ursprünglichen, reinen und wahren Form der Liebe zurückzukehren und so die öffentliche Wertschätzung der Funktion und der Bedeutung der Ethik und der Religion in der Gesellschaft zu fördern. Die grundlegende Aufgabe der Religionen im Blick auf die Entwicklung des spirituellen Lebens im heutigen China ist zum einen die Förderung der Moral und zum anderen ihre Funktion im Bereich der sozialen Dienste und ihr Beitrag zum sozialen Leben. Und gerade angesichts dieser Tendenz, die Bedeutung der verschiedenen Religionen für die Förderung der Entwicklung der Sittlichkeit im heutigen China hervorzuheben, sollte das Christentum mit seiner klaren sittlichen Ausrichtung als eine Religion der Liebe eine konstruktive Rolle spielen. Das christliche Doppelgebot der Gottesliebe und der Nächstenliebe bietet den Religionen ein gutes Beispiel dafür, wie ein transzendenter Geist das praktische Handeln leiten kann. Mit diesem transzendenten Geist der Liebe bezeugt das Christentum, dass Christus „nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele“ (Mt 20,28). Eine Religion, die keinen solchen Geist der universellen Liebe und der Selbstaufopferung kennt, ist keine wahre Religion.

Mit diesem Geist der Liebe muss die religiöse Ethik stufenweise die drei Idealzustände oder die drei Ebenen des sittlichen Strebens erreichen. Die erste Ebene ist die Betonung der Notwendigkeit, sich an die konkreten ethischen Normen zu halten, d.h. an das, was man tun sollte und was man nicht tun sollte. Das ist sozusagen die Minimaethik oder die Goldene Regel im praktischen Leben. Die zweite Ebene ist die des Strebens nach dem höchsten Gut. Sie liegt schon über der Ebene der Minimaethik. Doch sie ist äußerst wichtig für die spirituelle Förderung des Menschen. Die dritte Ebene ist die Gemeinschaft mit der letzten Wirklichkeit oder der Besitz des höchsten Gutes. In religiöser Sprache gesagt, ist dies der Aufbau einer vergeistigten Beziehung zwischen Gott und den Menschen. Christlich gesprochen, ist dies der Aufbau der göttlichen Beziehung der *perichoresis*. Wenn sie zu dieser vollkommenen Beziehung gelangen, können die Menschen das Ziel der Vergeistigung und der Transzendenz erreichen. Das ist zugleich die vollkommene Verwirklichung des höchsten menschlichen Verlangens im spirituellen Leben. Hier können wir die Unmöglichkeit göttlicher Ethik in die Möglichkeit menschlicher Ethik verwandeln.

Religiöse Ethik muss sich im heutigen China der kommunistischen oder sozialistischen Ethik im spirituellen Leben der Chinesen stellen. Das ist natürlich eine bedeutungsvolle, aber auch schwierige Begegnung und Aus-

einandersetzung. So wie die spirituelle Kultur gegenwärtig aufgebaut ist, ist es durchaus möglich, eine vereinte Front zu bilden, was die Ideologie betrifft, und einen Konsens zwischen diesen beiden Denk- und Glaubenssystemen herzustellen. Bevor das Zusammenfließen dieser beiden spirituellen Strömungen erreicht ist, gilt es noch viele Stromschnellen und Klippen und viele Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden. Um aus dieser misslichen Lage heraus zu kommen, ist die Initiative von beiden Seiten unabdingbar. Auf der einen Seite sollte die Religion sich in ihrer neuen Interpretation und ihrer neuen Entwicklung aktiv um eine Anpassung sowohl an die sozialistische Gesellschaft als auch an das Ideal des Kommunismus bemühen. Auf der anderen Seite sollten die kommunistische Partei und ihre Ideologie sich ernsthaft mit der Religion und ihrer Geschichte befassen, um sich ein objektives und wahrheitsgetreues Bild von ihr, ihrem Wert und ihrer Ethik zu machen. Auf dieser Basis kann die Mehrheit der chinesischen Gesellschaft mit ihrer Ideologie gegenüber der Religion Toleranz üben, sie akzeptieren und ein aktives Verhältnis zu ihr pflegen. Nur auf der Grundlage gegenseitigen Verständnisses gibt es eine reale Möglichkeit für einen echten Dialog und aufrichtige Zusammenarbeit. Diesen Konsens zu fördern – darin sollte die eigentliche Bedeutung unserer Auseinandersetzung mit der Ethik, Kultur und Religion im heutigen China liegen.

Übersetzung aus dem Englischen: Helga Voigt